



Kerneier Kirche

Administraor

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kindheit in Kernei – Erinnerungen aus den Heimatblättern

Die Geschichte der Kindheit in Kernei in der Batschka war eng mit den politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der Region verbunden. Zwischen 1765 und 1945 erlebten Kinder zunächst die schwierigen Aufbaujahre der donauschwäbischen Kolonisation, später eine Zeit des wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwungs und schließlich Krieg, Flucht und Vertreibung.

Kolonisation und Aufbaujahre von 1765 bis 1800

Nach der Vertreibung der Osmanen wurde die Batschka unter der Herrschaft der Habsburger gezielt besiedelt. Deutsche Kolonisten kamen unter anderem aus Schwaben, Baden, der Pfalz, dem Elsass, Lothringen, Böhmen und Mähren in die Region. Sie gründeten neue Dörfer so auch Kernei und bauten sich dort eine Existenz auf. Traditionsgebunden erhielt das erstgeborene Kind den Vornamen des Taufpaten,

bzw. Patin, das zweitgeborene den Vornamen des Vaters, bzw. der Mutter.

Die Kinder wuchsen meist in einfachen Häusern auf, die häufig aus gestampftem Lehm errichtet waren. Das Leben war von Armut, harter Arbeit und unsicheren Lebensbedingungen geprägt. Im Ort Kernei stieg die Einwohnerzahl innerhalb weniger Jahre stark an. Dennoch starben viele Kinder bereits im frühen Alter, weil Krankheiten, Mangelernährung und fehlende medizinische Versorgung weit verbreitet waren.

Kinder mussten schon sehr jung im Haushalt und in der Landwirtschaft helfen. Sie versorgten Tiere, holten Wasser, halfen bei der Feldarbeit oder kümmerten sich um jüngere Geschwister. Formale Bildung gab es zunächst nur in gerin-





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Hochzeit als zentrales Gemeinschaftsereignis

gem Umfang. Schulen entstanden erst allmählich. Eine wichtige Rolle spielte außerdem die religiöse Erziehung. Die Kinder wurden katholisch oder evangelisch geprägt und lernten früh die kirchlichen Bräuche und Gebote kennen. Es entwickelte sich ein Brauchtum als Rahmen für die Kindheit. Das Brauchtum bildete einen wichtigen Rahmen für die Kindheit. Es strukturierte den Jahreslauf, vermittelte Werte und band die Kinder früh in die Gemeinschaft ein. Religiöse Feste, Prozessionen und überlieferte Bräuche bestimmten den Alltag und machten die Zeit für die Kinder überschaubar und erlebnisreich.

Hochzeit als zentrales Gemeinschaftsereignis

Die Hochzeit war früher ein bedeutender sozialer Höhepunkt im Dorfleben. Sie betraf nicht nur das Brautpaar und seine Familien, sondern die gesamte Dorfgemeinschaft. Je



© HOG Kernei

nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Familien gab es sowohl kleine Hochzeiten mit wenigen Gästen als auch große Feiern mit bis zu 200 Personen. Dadurch wurde die Hochzeit zu einem wichtigen Ereignis, bei dem sich Verwandte, Nachbarn und Freunde versammelten.

Strenge Traditionen und feste Abläufe

Die Hochzeitsvorbereitungen und der Ablauf des Festes waren durch feste Regeln und Bräuche bestimmt. Vom Aufgebot über den gemeinsamen Kirchenzug bis hin zur Sitzordnung beim Hochzeitsmahl war alles genau festgelegt. Die Aussage „Die Hochzeitsbräuche waren die gleichen“ zeigt, dass die Feierlichkeiten einer traditionellen Ordnung folgten. Individuelle Abweichungen spielten im Vergleich zu den gemeinschaftlich anerkannten Regeln nur eine geringe Rolle.



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Bedeutung der Standeszu- gehörigkeit

Bei der Wahl des Ehepartners waren persönliche Gefühle nicht immer ausschlaggebend. Vielmehr wurde darauf geachtet, dass die Verbindung sozial und wirtschaftlich passend war. Die Eltern beeinflussten die Entscheidung häufig und legten besonderen Wert auf eine „standesmäßige Bindung“. Eine Ehe sollte den gesellschaftlichen Rang der Familie sichern und konnte zugleich wirtschaftliche Vorteile bringen.



Rolle der Brautführer und Kranzlmädchen

Eine wichtige Aufgabe hatten die Brautführer und Kranzlmädchen. Sie luden die Hochzeitsgäste ein und übernahmen damit eine repräsentative Funktion. Mit ihren festlichen Hüten und bunten Sträußen zogen sie durch das Dorf. Auf diese Weise wurde die bevorstehende Hochzeit öffentlich angekündigt und die gesamte Gemeinschaft in das Ereignis einbezogen.

Der Brauch „Hochzeitladen“

Früher wurden bei großen Hochzeiten in Kernei oft 300 bis 400 Gäste eingeladen. Diese besondere Aufgabe übernahmen die sogenannten „Brautführer“. Sie waren leicht zu erkennen: An ihren Hüten befestigten sie glitzernde Sträußen mit bunten, flatternden Seidenbändern.

Für ihre Fahrt spannten sie die schönsten Pferde vor einen leichten Bauernwagen. Auf den Wagenbrettern stehend fuhren sie durch das Dorf und besuchten die Familien, die zur Hochzeit eingeladen werden sollten.



Der Ablauf des Hochzeitladens

- Sobald die Brautführer ein Hoftor erreichten, riefen sie laut und fröhlich:
- Hochzeit! Diesen Ruf wiederholten sie beim Betreten der Wohnstube.
- Während einer der beiden Brautführer mit Kreide einen „Hochzeitsstrich“ an den Türpfosten malte, sprach der andere den traditionellen Einladungsspruch:



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Der Hozeitsspruch

Gelobt sei Jesus Christus!

- „Mir send gschickt worde vom Braut und Brautigam, vom Hochzeitsvater und Hochzeitsmutter, Euch höflich am Dienstag ins Hochzeitshaus einzuladen.

- Ihr sollt Kuchen, Messer, Gabel und Löffel mitbringen!“ Der letzte Teil war scherzhaft gemeint. Manchmal ergänzten die Brautführer:

- „... und dass man Euch daheim lässt!“
- Zum Abschluss reichten sie den „Tschuttre“ herum – ein kleines Gefäß mit Hochzeitswein.
- Die Eingeladenen durften daraus kosten.
- Danach verabschiedeten sich die Brautführer und fuhren zum nächsten Haus.

Das „Hochzeitladen“ war eine feierliche und persönliche Form der Einladung. Festlich geschmückte Brautführer fuhren durch das Dorf, kündigten die Hochzeit lautstark an, hinterließen einen Kreidestrich als sichtbares Zeichen und sprachen den traditionellen Einladungsspruch. Ein Schluck Hochzeitswein bildete den Abschluss der Einladung.



Hochgeehrtes Brautpaar,
hochverehrte Hochzeitseltern
und alle eingeladenen Hochzeitsgäste!

Ich war sehr verlegen, was ich an diesem Hochzeitstag als Geschenk geben sollte. In meinem Kopf schwebten Porzellan-geschirr oder ein Kochtopf. Doch von all den Dingen wollte mir keines recht gefallen.

Da kam mir ein Zigeunermädchen aus dem Tal entgegen. Es handelte mit Löffeln, Tellern und Kochlöffeln. Da dachte ich mir: Das gibt ein Geschenk, und ich brauche nicht zu tief in meine Tasche zu greifen.

Kochlöffel kaufte ich dir vier,
die ich dir schickte, damit du deinem lieben Mann die besten Speisen zubereitest – als Frau am eigenen Herd, wie dich die Mutter gelehrt.



© HOG Kernei



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Sparst du am eigenen Haus,
so geht der Mann am Abend aus.
Er löscht nicht nur seinen Durst,
er isst auch Käse oder Wurst.
Er sitzt bei Bier und Karten,
und du kannst lange auf ihn warten.

Darum häng den Korb nicht zu hoch,
mit den Löffeln rühr und koch!

Koch ihm gute Speisen,
dann wird er dich liebheißen.

Gelobt sei Jesus Christus!

Symbolische Rituale für Glück und Übergang

Die Hochzeitsbräuche enthielten zahlreiche symbolische Handlungen. Ein Rosmarinzweig begleitet die Braut seit Jahrhunderten als kraftvolles Symbol. Schon im Mittelalter trugen Braut und Bräutigam Rosmarin, um ihre Treue und Beständigkeit sichtbar zu machen – ein Zeichen dafür, dass ihre Verbindung dauerhaft und verlässlich sein soll. In der griechischen Mythologie war das aromatische Kraut der Göttin Aphrodite geweiht und galt damit als Sinnbild für Liebe und tiefe Verbundenheit. Zugleich steht Rosmarin für die Erinnerung, denn ihm wur-



© HOG Kernei





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



de nachgesagt, das Gedächtnis zu stärken und wichtige Momente im Herzen zu bewahren. So wird der Rosmarinzweig zu einem zarten, aber bedeutungsvollen Begleiter am Hochzeitstag – ein Zeichen für Liebe, Treue und das Bewahren eines besonderen Augenblicks. beispielsweise für Glück und Beständigkeit. Auch das Zerbrechen einer Schüssel konnte als Glückszeichen verstanden werden. Besonders bedeutsam war das Aufsetzen der Haube um Mitternacht. Es markierte den Übergang der Braut aus dem ledigen Leben in den Stand der verheirateten Frauen: „Um Mitternacht wurde der Braut die Haube aufgesetzt, ein Zeichen, dass sie nun zu den Frauen gehört.“

Hochzeit als wirtschaftliche und soziale Verpflichtung

Eine Hochzeit war nicht nur ein fröhliches Fest, sondern auch eine öffentliche Verbindung zweier Familien. Die Eltern besprachen die materielle Ausstattung und die wirtschaftliche Zukunft des künftigen Ehepaares. Damit wurde die Ehe zugleich zu einer wirtschaftlichen Vereinbarung und sozialen Verpflichtung. Die Familien zeigten öffentlich, dass sie bereit waren, Verantwortung für die gemeinsame Zu-



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



kunft des Paares zu übernehmen.

Gemeinschaftliche Arbeit und Unterstützung

Die Vorbereitung einer Hochzeit erforderte viel Arbeit. Verwandte und Nachbarn halfen bei den notwendigen Vorbereitungen, insbesondere bei der Herstellung und Organisation des Hochzeitsmahls. Die Hochzeitsbrezel - ein Gebäck durch das die Sonne, wenn man die Brezel gegen die Sonne hebt, 10 mal durchscheinen kann, durfte nicht fehlen. Frauen aus der Nachbarschaft unterstützten die Familie beispielsweise beim Kochen und Backen. Diese gemeinschaftliche Arbeit stärkte den Zusammenhalt im Dorf und zeigte, dass ein solches Fest nur durch die Hilfe vieler Menschen möglich war.





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Musik und Tanz als Ausdruck von Lebensfreude

Musik und Tanz waren wesentliche Bestandteile der Hochzeitsfeier. Sie sorgten für Unterhaltung und bestimmten den Rhythmus des Festes. Besonders beliebt waren Walzer und Polka. In ausgelassener Stimmung tanzten die Gäste gemeinsam und feierten die Verbindung des Brautpaares. Die Musik brachte Lebensfreude zum Ausdruck und bildete einen fröhlichen Abschluss der zahlreichen traditionellen Rituale.

Blasmusik und Hochzeitsverein

Die Blasmusik prägte das gesellschaftliche Leben der Schwaben. Mit ihren flotten Märschen, Walzern, Ländlern, Polkas und Csárdás sorgte sie bei vielen Gelegenheiten für Unterhaltung. Während sich die Magyaren an der Zigeunermusik und die Serben an der Tamburamusik erfreuten, blieb der Schwabe seiner Blasmusik besonders verbunden. Das bedeutete jedoch nicht, dass er Streich- oder andere Musik ablehnte. Ohne die Blasmusik wären zahlreiche Veranstaltungen, insbesondere jene des Vereins der Freiwilligen Feuerwehr und des Vereins der bauerlichen Jugend beziehungsweise des Jünglingsvereins, mit ihren Aufmärschen kaum denkbar gewesen. Sie spielte beim Maifest, beim Maibaumstürzen, bei Namenstagen, Hochzeiten, an Neujahr und bei vielen anderen Anlässen. Auch bei den Tanzunterhaltungen der bauerlichen Jugend war sie stets dabei. Musikkapellen mit Streichinstrumenten kamen erst in den 1920er-Jahren auf. Auch sie spielten zum Tanz sowie bei Hochzeiten, Namenstagen und anderen Festlichkeiten.



Der Hozeitsverein

Für die Mitglieder des Hochzeitsvereins konnten jene Zeiten besonders belastend sein, in denen an Neujahr, zu Fasching oder bei anderen Anlässen viele Hochzeiten gleichzeitig stattfanden. Manchmal mussten bis zu fünfzehn Hochzeiten auf einmal finanziell unterstützt werden. Heirateten Mädchen oder Bur-schen bereits vor ihrem



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



20. Lebensjahr, erhielten sie ihre Ersparnisse sowie zusätzlich eine Prämie von 100 Gulden zurück. Nach der Hochzeit mussten sie jedoch bis zu ihrem 20. Lebensjahr weiterhin Beiträge leisten. Wer das 20. Lebensjahr erreichte und noch nicht verheiratet war, bekam ebenfalls seine Ersparnisse ausbezahlt.

Als schließlich immer mehr Mädchen bereits im Alter von 15 oder 16 Jahren heirateten und der Verein die Prämien vorfinanzieren musste, war die Kasse bald erschöpft. Schließlich musste der Verein liquidiert werden.

Die traditionelle Hochzeit war ein umfassendes Gemeinschaftsereignis mit religiösen, sozialen, wirtschaftlichen und symbolischen Bedeutungen. Sie folgte festen Abläufen, wurde von der Dorfgemeinschaft unterstützt und durch zahlreiche Bräuche geprägt. Zugleich spiegelte sie die damaligen Vorstellungen von Familie, sozialer Ordnung und wirtschaftlicher Verantwortung wider. Hochzeit, Musik, Tanz und gemeinschaftliche Arbeit verbanden sich zu einem Fest, das den Übergang in einen neuen Lebensabschnitt öffentlich sichtbar machte.





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Die Taufe

Die Taufe

An der Bedeutung der Taufe können wir Explizit erkennen welche Bedeutung Brauchtum in Kernei hatte.

Die Kindheit beginnt als sozial eingebettetes Ereignis. Die Geburt eines Kindes ist kein privates, sondern ein gemeinschaftliches Ereignis, das sofort soziale Rollen aktiviert: Eltern, Patin („Goodl“), Pate, Großeltern und Nachbarschaft. Die Patenschaft strukturiert die frühe Lebenswelt. Die Patin übernimmt eine zentrale Rolle – organisatorisch, rituell und praktisch. Sie ist erste Bezugsperson außerhalb der Eltern und prägt die soziale Identität des Kindes.



Die Namensgebung folgt festen Traditionen.

Der Name eines Kindes ist kein individueller Ausdruck, sondern Ausdruck der Familienordnung. Er reproduziert Generationenfolgen und sichert die Kontinuität der Familienlinie.

Das Rituale markieren den Übergang vom „Heiden“ zum „Christkind“. Die Taufe ist ein symbolischer Akt, der das Kind in die religiöse und soziale Gemeinschaft aufnimmt. Der Spruch „A Heid





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



trage mir fort und a Chrischt bring mir zurück“ zeigt die klare Grenzziehung zwischen „außerhalb“ und „innerhalb“ der Gemeinschaft.



Die Kindheit ist eingebettet in weibliche Fürsorgearbeit. Die Patin und die Wöchnerin stehen im Zentrum der Versorgung. Frauen tragen die Verantwortung für Ernährung, Pflege und religiöse Begleitung des Neugeborenen.

Die gemeinschaftlichen Mahlzeiten stärken soziale Bindung. Das „Kindlmohl“ und die täglichen Essensgaben der Patin zeigen: Kindheit ist Anlass für gemeinschaftliche Festlichkeit und gegenseitige Unterstützung.

Materielle Gesten symbolisieren Wertschätzung. Festkleidung, Kuchenfolgen, Suppentopf („Goodlshaaf“) und Wein sind Ausdruck von Status, Fürsorge und Feierlichkeit. Kindheit wird durch materielle Zeichen sichtbar gemacht.

Die Religiöse Praktiken strukturieren den Alltag. Weihwasser, Segenssprüche und die Rolle der Kirche zeigen: Kindheit ist religiös gerahmt und wird durch christliche Rituale legitimiert und geschützt.





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Holen des „Binkls“ oder das Verhalten gegenüber dem „Chrischtkindl“ verlangten von ihnen, bestimmte Regeln und Rollen einzuhalten. Sie erfuhren, wie man sich Erwachsenen gegenüber verhält, welche Aufgaben zu bestimmten Festen gehören und welche Erwartungen die Dorfgemeinschaft an sie stellte.

Die Feste strukturierten den Jahreslauf stärker als der gewöhnliche Alltag. Mit jedem Fest waren bestimmte Aufgaben, Speisen, Kleidungsstücke und Rituale verbunden. Das Osterfest, die Pfingstfeier oder die Kirchweih wurden dadurch zu emotionalen Höhepunkten, an die man sich auch später noch erinnerte. Die Kindheit wurde weniger durch individuelle Freizeitgestaltung als durch gemeinschaftlich begangene Ereignisse geprägt.

Kindheit ist ein kollektives Projekt. Die Verantwortung für das Kind verteilt sich auf mehrere Personen. Die Gemeinschaft übernimmt Aufgaben, die heute meist Eltern allein tragen.

Tradition definiert Identität. Die Kindheit ist stark durch Traditionen geprägt, die kaum hinterfragt werden. Sie geben Sicherheit, Orientierung und soziale Ordnung.

Die Kindheit war tief in religiöse Rituale eingebettet. Kirchenfeste wie Ostern, Pfingsten, Kirchweih, Weihnachten und Silvester bildeten besondere Höhepunkte im Jahr. Die Kinder nahmen selbstverständlich an Prozessionen teil, besuchten die Kirche und erlebten die religiösen Handlungen als festen Bestandteil ihres Lebens. Dadurch wurden sie früh mit der Gemeinschaft und ihren Traditionen verbunden. Gleichzeitig lernten die Kinder schon in jungen Jahren soziale Verpflichtungen kennen. Besuche bei der „Goodl“, das





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Die Rolle der Frau (Hausfrau)



Eine wichtige Rolle spielten auch materielle und symbolische Geschenke. Lebzelterhasen, Lebzelterpferde, Oster Eier, Binkltücher, Pfingstkränze oder Christkindpuppen waren nicht bloß Gegenstände. Sie verkörperten Zuneigung, religiöse Vorstellungen und soziale Beziehungen. Besonders für Kinder waren diese Gaben mit großer Freude und Erwartung verbunden.

Erziehung erfolgte häufig durch Rituale und einen milden Schrecken. Das „Christkindl“ konnte die Sünden der Kinder aufzählen und mit der Rute drohen, bevor es Geschenke verteilte. Auf diese Weise wurden moralische Vorstellungen anschaulich vermittelt. Die Kinder lernten, dass gutes Verhalten belohnt und schlechtes Verhalten zumindest symbolisch bestraft werden konnte.

Die damalige Kindheit war stark gemeinschaftsorientiert. Kinder bewegten sich in Gruppen, gingen gemeinsam zum Binklholen, nahmen an Prozessionen teil oder besuchten zusammen die Kirchweih. Die Dorfgemeinschaft war deshalb ein ebenso wichtiger Bezugspunkt wie die eigene Familie. Das einzelne Kind verstand sich als Teil eines größeren sozialen Zusammenhangs.

Auch Geschlechterrollen wurden früh sichtbar. Mädchen erhielten eher Lebzelterpuppen, während Jungen praktische

oder anders gestaltete Gaben bekamen. Bräuche wie das Pfingstkranzwerfen richteten sich vor allem an Mädchen und machten soziale Erwartungen sowie geschlechtsspezifische Rollen deutlich.

Darüber hinaus war die Kindheit eng mit Arbeit, Fasten und den natürlichen Jahreszeiten verbunden. Die Kinder erlebten Fastenzeiten, kirchliche Feiertage und die Rückkehr zum Arbeitsalltag der Erwachsenen. Sie lernten früh, dass religiöse und wirtschaftliche Rhythmen zusammengehörten. Gleichzeitig prägten Maibäume, Pfingstkränze, Heilkräuter und Feldgänge ihre Beziehung zur Natur. Die Landschaft war nicht nur Lebensraum, sondern auch Teil der religiösen Symbolik.

Insgesamt vermittelte das Brauchtum den Kindern ein starkes Gefühl von Zugehörigkeit. Kerzenmeere auf dem Friedhof, Kirchweihstände, Prozessionen oder das schwere Binkl machten die Feste zu Momenten der Fülle, des Staunens und der Wärme. Das Brauchtum war daher weit mehr als eine Sammlung alter Gewohnheiten: Es gab der Kindheit Struktur, vermittelte Werte und verband die Kinder mit ihrer Familie, ihrem Dorf, ihrer Religion und der Natur.

Die Rolle der Frau war ein Grant für den Schutz und die Sicherheit beim Aufwachen der Kinder in Kernei. Nicht nur





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Die Rolle der Frau (Hausfrau)



Ordnung, oder Rollemodell sind damit gemeint, sondern das gesamt Hausmanagement inklusiv der Achtung der durch Brauchtum vorgegebenen Pflichten.





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Wachstum, Naturkatastrophen und Epidemien von 1800 bis 1860





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



men die Kinder schon frühzeitig rollenspezifische Verhaltensweisen gegen ihre jüngeren Geschwister. Mit sechs Jahren bemühten sich die Geschwister Aufgaben der Erwachsenen zu übernehmen auch um zu bestätigen, dass sie dies oder jenes schon wussten und konnten. Tatsächlich war es eine tägliche Meisterleistung, die körperlichen Einsatz, technisches Wissen, Zeit und große Verantwortung verlangte.

Die Wertschätzung früherer Hausfrauen ist deshalb kulturell bedeutsam. Ihre Arbeit trug wesentlich zur Versorgung der Familien, zur wirtschaftlichen Stabilität und zur Bewahrung regionaler Traditionen bei. Die Beschäftigung mit ihren Fähigkeiten zeigt, wie stark Frauen zur Erhaltung von Kultur, Gemeinschaft und Familienleben beigetragen haben.

Hausarbeit war außerdem ein sozialer Mittelpunkt. Küchen, Höfe und Werkstätten boten Gelegenheiten zum Austausch und zur gegenseitigen Unterstützung. Während Männer beispielsweise in der Werkstatt des Wagners zusammenkamen, halfen Frauen einander beim Kochen, Waschen oder Stärken. Die Hausfrau war dadurch ein wichtiger Knotenpunkt des sozialen Lebens und trug zum Zusammenhalt der Gemeinschaft bei.

Moderne Haushaltsgeräte und industrielle Fertigprodukte haben viele dieser Arbeitsschritte unsichtbar gemacht. Elektrische Bügeleisen, Waschmaschinen und fertige Lebensmittel erleichtern heute zahlreiche Tätigkeiten. Dadurch entteht jedoch leicht der Eindruck, Hausarbeit sei früher weniger anspruchsvoll gewesen. Dazu muss man beachten, dass Schwangerschaft und Kindererziehung auch noch nebenher getragen und organisiert werden musste. Durch die hohe Kinderzahl, 6-10 Kinder übernahm

im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Batschka zu einer bedeutenden Kornkammer der Habsburgermonarchie.





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Wachstum, Naturkatastrophen und Epidemien von 1800 bis 1860

Die Dörfer wurden größer und die Lebensverhältnisse stabiler. Trotzdem blieben die Menschen von Naturkatastrophen und Krankheiten bedroht.

Mehrere Überschwemmungen, die als „Wasserjahre“ bezeichnet wurden, zerstörten Häuser, Felder und Ernten. Auch Kinder mussten beim Wiederaufbau helfen. Sie räumten Schlamm und Trümmer weg, versorgten Tiere und unterstützten ihre Familien bei der Bewältigung der Schäden. Besonders gefährlich waren die Choleraepidemien von 1829, 1831, 1836 und 1849. Kinder waren wegen ihrer schwächeren körperlichen Widerstandskraft besonders gefährdet. Das Jahr 1849 gilt als eines der schlimmsten Sterbejahre. Medizinische Hilfe war nur begrenzt vorhanden, weshalb Krankheiten oft ganze Familien und Dorfgemeinschaften trafen.

Kindheit war stark von Krankheit und Sterblichkeit geprägt. Die Diphtherie-Epidemie von 1891 zeigt, dass schwere Infektionskrankheiten eine ständige Bedrohung darstellten. Fast jede Familie verlor ein oder mehrere Kinder. Das tägliche Läuten des „Zinggleckls“ wurde zum Symbol der gemeinsamen Tragödie. Die medizinische Versorgung war begrenzt und häufig wirkungslos. Der Gemeindefarzt konnte nur einfache und teilweise schmerzhaft Behandlungen durchführen, etwa mit Lapis. Moderne Medikamente wie ein Diphtherie-Antitoxin standen noch nicht zur Verfügung. Viele Kinder starben trotz ärztlicher Hilfe.

Volksmedizin spielte eine wichtige Rolle.

Die Behandlung durch die „Schnauferin“ mit einer Alaun-Zucker-Mischung verdeutlicht, wie groß das Vertrauen in traditionelle Heilmethoden war. Zugleich spiegelte sie die Angst vor dem Arzt und den Mangel an wirksamen medizi-





Heimatortsgemeinschaft Kernei

Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen

nischen Alternativen wider. Kinder lebten in einem engen sozialen Gefüge. Nachbarinnen, Verwandte und andere Dorfbewohner reagierten unmittelbar auf Krankheitsfälle. Informationen verbreiteten sich schnell, und das Leid wurde gemeinschaftlich getragen.

Die Schule war ein zentraler Ort des Lebens und des Verlusts. Der Lehrer nahm täglich die leeren Plätze der verstorbenen Kinder wahr. Dadurch wurde die Schule nicht nur zu einer Bildungsstätte, sondern auch zu einem sichtbaren Spiegel der sozialen Wirklichkeit. Trotz der schwierigen Lebensbedingungen war Kindheit von Nähe und Fürsorge geprägt. Geschwister, Eltern und Verwandte hielten zusammen. Auch kleine Gesten der Unterstützung und Dankbarkeit – etwa ein Korb Kartoffeln – besaßen eine große Bedeutung. Erfahrungen aus der Kindheit prägten die Menschen lebenslang.

Die Epidemie, der Verlust von Geschwistern und Freunden sowie die gemeinschaftliche Bewältigung der Krise blieben tief im Gedächtnis verankert. Kindheit erscheint dadurch nicht nur als Lebensphase, sondern als prägende Erfahrung für das gesamte weitere Leben. Trotz dieser Not entwickelte sich ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Bewohner unterstützten einander

nach Überschwemmungen, bei Ernteaussfällen und während Epidemien. Dieses gemeinschaftliche Handeln prägte auch die Kindheit und vermittelte den Kindern früh ein Gefühl von Verantwortung.

Die Kinder wurden ursprünglich stets in einzelnen Gräbern direkt neben den Erwachsenengräbern beigesetzt. Die ersten Kindergräber entdeckte man im Bereich, in dem früher die alte Schule stand. Im Laufe der Zeit jedoch richtete man für die Kinder einen separaten Bereich auf dem Friedhof ein. Am Ende dieses speziellen Areals befindet sich ein großes Kreuz, das auf einem massiven Sockel steht.



Heute, wenn man von der Ungarn-gasse geradewegs in den Friedhofsbereich hineingeht, liegt dieser Kindergrab-Bereich auf der rechten Seite. Hoch oben auf dem Hügel thront die Ruine der Rochuskapelle, ein stiller Zeuge vergangener Zeiten. Gegenüber der Kapellenruine wurde von Herrn Beck, dem damaligen Leiter des Gerhardswerks in Sombor, symbolisch ein Holzkreuz aufgestellt.

In diesem abgegrenzten Bereich sind die verstorbenen Kinder beigesetzt worden und erhalten dort ihren würdevollen letzten Ruheplatz.



Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Unterschiedliche Aufgaben von Jungen und Mädchen auf einem donauschwäbischen Hof

Unterschiedliche Aufgaben von Jungen und Mädchen auf einem donauschwäbischen Hof

Auf einem donauschwäbischen Hof in der Batschka lernten Jungen und Mädchen schon früh, Verantwortung zu übernehmen. Beide halfen im Haushalt, bei der Versorgung der Tiere und während der Ernte. Dennoch waren die Aufgaben meist nach Geschlecht verteilt

Aufgaben der Jungen

Jungen arbeiteten häufiger im Stall, auf dem Feld und bei handwerklichen Tätigkeiten. Sie fütterten Schweine, Schafe und Pferde, trieben Kühe auf die Weide und holten Wasser. Mit zunehmendem Alter lernten sie das Melken und halfen beim Pflügen, Säen, Mähen und Dreschen. Außerdem übernahmen Jungen Arbeiten außerhalb des Hauses. Dazu gehörten das Reparieren von Zäunen und Wagen, das Hacken von Holz, die Pflege von Werkzeugen und einfache Schmiedearbeiten. Bei Bauarbeiten halfen sie beispielsweise beim Lehmstampfen oder beim Erneuern des Daches. Von ihnen erwartete man körperliche Kraft und später die Fähigkeit, den Hof praktisch und wirtschaftlich mitzuführen



Aufgaben der Mädchen

Mädchen waren vor allem im Haus, im Garten und bei der Versorgung der Familie tätig. Sie halfen beim Kochen, Backen und Einmachen von Obst und Gemüse. Außerdem sammelten sie Eier, fütterten Geflügel und stellten Butter oder Käse her. Zu ihren wichtigen Aufgaben gehörten auch das Spinnen, Weben, Nähen und Ausbessern der Kleidung. Mädchen betreuten jüngere Geschwister, wuschen Wäsche und halfen bei der Gartenarbeit. Während der Ernte arbeiteten sie ebenfalls auf dem Feld, besonders beim Kartoffel-, Bohnen- und Gemüseernten.



Gemeinsame Aufgaben

Bestimmte Arbeiten erledigten Jungen und Mädchen gemeinsam. Dazu gehörten das Wasserholen, das Sammeln von Feuerholz, die Versorgung kleinerer Tiere, die Gartenarbeit und die Hilfe bei der Ernte. Auch der Schulbesuch, das Erlernen von Gebeten, Kirchenliedern und bäuerlichen Bräuchen gehörten zum Alltag beider Geschlechter.

Der wichtigste Unterschied

Der wesentliche Unterschied lag darin, dass Jungen stärker auf die Arbeit im Stall, auf dem Feld und bei Reparaturen vorbereitet wurden. Mädchen lernten vor allem Haushalts-



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



führung, Kinderbetreuung, Lebensmittelverarbeitung und textile Handarbeiten. Diese Rollen waren nicht immer strikt getrennt: In arbeitsreichen Zeiten mussten alle mithelfen, unabhängig davon, ob sie Jungen oder Mädchen waren. So gingen sie schon um 20 Uhr schlafen. So wurden Jungen

eher auf die spätere Bewirtschaftung des Hofes und Mädchen stärker auf die Führung des Haushalts vorbereitet. Beide lernten jedoch dieselben grundlegenden Werte: Fleiß, Gehorsam, Verantwortungsbewusstsein und die Zusammenarbeit innerhalb der Familie





Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Wohlstand, Bildung und kulturelle Blüte von 1860 bis 1918

Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbesserte sich die wirtschaftliche Lage vieler Familien. Der Ausbau der Kanäle, Fortschritte in der Landwirtschaft und bessere Verkehrswege führten zu wachsendem Wohlstand. Die Batschka wurde zu einem Zentrum der donauschwäbischen Kultur. Für Kinder bedeutete diese Entwicklung bessere Bildungschancen. Immer mehr besuchten die Dorfschulen. Dort lernten sie je nach Ort Deutsch, Ungarisch oder Serbisch. In vielen Familien wurden mehrere Sprachen gesprochen. Nach dem Ausgleich von 1867 nahm der ungarische Einfluss zu, was sich auch auf das Schulwesen und die Unterrichtssprache auswirkte.

Die Kindheit wurde allmählich abwechslungsreicher. Neben der Arbeit gab es mehr Freizeit. Kinder spielten in großen Gärten, auf den Feldern und in den weiten Ebenen der Batschka. Kirchliche Feste, Hochzeiten, Musik und Tanz waren wichtige Bestandteile des Dorflebens. Später entstanden auch Jugendvereine und kirchliche Gruppen, in denen sich junge Menschen trafen und gemeinsam betätigten.

Kindergarten in Kernei

Im Jahre 1896 bekam Kernei auch einen Kindergarten. Der Kindergarten war eine flexible Einrichtung, die mehrfach umziehen musste, bevor er 1911 mit der Errichtung der Neuen Schule eine dauerhafte Unterkunft erhielt. Die Kindergartenarbeit war eng mit der sozialen Fürsorge verbunden, da der Kindergarten anfangs in der „Zwercherei“ untergebracht war, sah man diese Einrichtung als eine Art Armenhaus.

Die Kindergartenleiterinnen spielten eine zentrale Rolle für die pädagogische Kontinuität – besonders Karola Ginder und später ihre Tochter Aranka Ginder.





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Die Sprachpolitik im Kindergarten spiegelte die politischen Machtverhältnisse wider:

- Vor dem Ersten Weltkrieg überwiegend -> serbisch.
- Danach paritätisch deutsch -> serbisch.
- Während der ungarischen Zeit wieder -> ungarisch.
- Ab 1941 erneut -> deutsch.

Die durchschnittliche Kinderzahl im staatl. Kindergarten und im Kindergarten des Volksbundes waren 50-120 Kinder.

Eine Schilderung aus dem Kindergartenalter:

Ich durfte auch in die Oboda (Kindergarten) zur Aranka gehen. Wenn ich keine Lust hatte, so durfte ich daheim bleiben. Es war schön im Kindergarten und die Aranka hatte sehr schönes Spielzeug. Besonders eine Puppe hatte es mir angetan. Leider durfte man die nur kurz halten. Bis alle Mädels sie hatten, wurde sie wieder in den Schrank gesperrt. Langweilig war es nie für mich. Manchmal ging ich mit meiner Oma auf den Boden zum Kukurutz ribbeln. So ein Kind hat noch nicht die Ausdauer wie Erwachsene. Ich fing dann an, den Boden in allen Ecken zu durchsuchen. Dann schaute ich auch sehr gerne aus dem Bodenloch hinüber zu's Kösegis. Meine Oma sagte zwar, dass man das eigentlich nicht machen sollte, aber sie ließ es mich tun.

Der Kindergarten war ein kultureller Identitätsanker, (ein stabiler innerer Bezugspunkt) da er trotz politischer Umbrüche stets weitergeführt wurde und die deutsche Minderheit ihre Sprache und Traditionen darin bewahren konnte.

Andreas Hiimpfner, Pfarrer von Kernei, hinterlegte als Stiftung 100 Gulden mit der Bestimmung, dass von den jährlichen Zinsen armen Kerneier Schulkindern Schulbücher, vor allem für den Religionsunterricht, gekauft werden. Diese Stiftung hat die Genehmigung Seiner Exzellenz vom 29. Oktober 1853,



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Schulentwicklung und Schulverlauf in Kernei

Andreas Hiimpfner, Pfarrer von Kernei, hinterlegte als Stiftung 100 Gulden mit der Bestimmung, dass von den jährlichen Zinsen armen Kerneier Schulkindern Schulbücher, vor allem für den Religionsunterricht, gekauft werden. Diese Stiftung hat die Genehmigung Seiner Exzellenz vom 29. Oktober 1853,

1775 Eröffnung der "Rom. Kath. Volksschule"

1896 Eröffnung eines "Gemeindekindergartens"

1911 Eröffnung einer "Gemeinde-Volksschule"

1923 Eröffnung der "Staatl. Lehrlingsschule"

1942 Eröffnung des
Kindergartens des Volksbundes

Die Lehrlingsschule als Antwort auf lokale Bildungsbedürfnisse. Die Entstehung der Kerneier Lehrlingsschule lässt sich auf ein konkretes lokales Bedürfnis zurückführen. Jugendlichen, die nach der Volksschule eine handwerkliche Lehre begannen, fehlten auf dem Dorf zunächst geeignete Möglichkeiten zur weiteren schulischen und beruflichen Bildung. Die Lehrlingsschule schloss diese Lücke und verband praktische Ausbildung mit theoretischem Unterricht. Eine zentrale Rolle bei ihrer Gründung spielte die Kerneier **Gewerbekorporation**. Dies verdeutlicht die enge Zusam-

menarbeit zwischen Handwerk, Gemeinde und örtlicher Bevölkerung. Die Schule war somit nicht ausschließlich eine staatliche Einrichtung, sondern entstand aus der Eigeninitiative und dem Verantwortungsbewusstsein der lokalen Gemeinschaft.

Der Unterricht war berufsbegleitend organisiert. Nachmittags- und Sonntagseinheiten ermöglichten es den Lehrlingen, weiterhin in ihren Ausbildungsbetrieben zu arbeiten. Damit stellte die Schule ein frühes Modell dualer Bildung dar, in dem praktische Berufsausbildung und schulische Unterweisung miteinander verbunden wurden.





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Die Teilnahme an der Lehrlingsschule war verpflichtend. Ohne ein entsprechendes Abschlusszeugnis konnte ein Lehrling nicht freigesprochen werden. Diese Regelung verlieh der Schule eine hohe Bedeutung und sicherte zugleich ein grundlegendes Bildungsniveau im örtlichen Handwerk. Auch die Unterrichtssprache war von den jeweiligen politischen Rahmenbedingungen abhängig. Während sich die schulischen Sprachverhältnisse wiederholt veränderten, blieb Deutsch über lange Zeit eine prägende Unterrichts- und Alltagssprache. Die Lehrlingsschule war damit nicht nur eine Ausbildungsstätte, sondern auch ein Ort sprachlicher und kultureller Orientierung. Darüber hinaus trug die Schule zur sozialen Mobilität bei. Eine abgeschlossene Berufsausbildung eröffnete jungen Menschen bessere berufliche Perspektiven und gesellschaftliche Anerkennung. Bildung wurde dadurch zu einem wichtigen Mittel, um die eigene soziale Stellung zu verbessern.

Die Sonntags- und Wiederholungsschule als Sicherung der Grundbildung





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Die Sonntags- beziehungsweise Wiederholungsschule hatte eine andere, aber ebenso wichtige Funktion. Sie diente vor allem der Festigung der Grundkenntnisse und richtete sich insbesondere an Jugendliche im Alter zwischen 13 und 15 Jahren.

Viele Kinder mussten nach dem Besuch der Volksschule früh arbeiten und hatten daher kaum Gelegenheit, ihre schulische Bildung fortzusetzen. Die Wiederholungsschule wirkte dieser Bildungsarmut entgegen. Sie bot Jugendlichen die Möglichkeit, grundlegende Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen zu sichern und zu erweitern.

Zugleich zeigt die Einrichtung, dass Bildung in Kernei nicht auf die reguläre Volksschulzeit beschränkt blieb. Auch nach dem Übergang ins Berufsleben bestand ein gesellschaftliches Interesse daran, die er-



worbenen Kenntnisse zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Nach dem Ersten Weltkrieg verlor die Sonntags- beziehungsweise Wiederholungsschule ihren verpflichtenden Charakter. Diese Veränderung steht im Zusammenhang mit einem Wandel der schulrechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Rückgang staatlicher Verpflichtung bedeutete jedoch nicht, dass der Bildungsbedarf verschwunden war.

Später wurden private Abendkurse zu einem Ersatz für die frühere Sonntagschule. Diese Entwicklung zeigt, dass die Nachfrage nach zusätzlicher Bildung weiterhin bestand, nun aber stärker von Vereinen, Familien und anderen Teilen der Dorfgemeinschaft getragen wurde.





Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Zur Schulentwicklung

Die Entwicklung der Bildungseinrichtungen in Kernei war eng mit politischen Machtwechseln verbunden. Dies zeigte sich besonders in der Frage der Unterrichtssprache. Verän-



derungen der politischen Zugehörigkeit und der staatlichen Schulpolitik wirkten sich unmittelbar auf den Schulalltag aus. Trotz dieser wechselnden Rahmenbedingungen blieb Bildung ein zentraler Wert der Dorfgemeinschaft. Lehrer, Handwerker und Familien trugen gemeinsam dazu bei, schulische Angebote aufrechtzuerhalten und an neue Bedürfnisse anzupassen. Bildung wurde damit zu einer gemeinschaftlichen Aufgabe. Der Kindergarten und die Schulen waren zugleich Orte kultu-



reller Selbstbehauptung. Für die deutsche Minderheit boten sie Möglichkeiten, Sprache, Bräuche und historische Traditionen zu bewahren und an die jüngere Generation weiterzugeben. Schule war daher nicht nur ein Ort der Wissensvermittlung, sondern auch ein Raum kultureller Identitätsbildung.

Insgesamt zeigt die Schulgeschichte Kerneis eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit. Die Bildungsangebote veränderten ihre Organisationsformen – von der verpflichtenden Gewerbeschule über die Sonntags- und Wiederholungsschule bis hin zu privaten Abendkursen. Auch pädagogisch reagierten sie auf die jeweiligen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen.

Durch die steigenden Kinderzahlen, hier ein Beispiel zeigt den großen Bedarf an schulischer Versorgung auf. Demgegenüber stand immer als Konkurrent die Arbeitskraft der Kinder auf dem elterlichen Hof oder Gewerbe.

Auflistung nach Geburtsjahrgang:

1939- 1944	0-6 Jahre	309 Buben	316 Mädchen
			625 Gesamt
1931-1938	7-14 Jahre	508 Buben	486 Mädchen
			994 Gesamt
1925-1930	15-20 Jahre	380 Buben	369 Mädchen
			749 Gesamt

Die Schulentwicklung in Kernei verdeutlicht, dass Bildung sowohl von staatlichen Vorgaben als auch von örtlicher Initiative geprägt wurde. Die Lehrlingsschule ermöglichte berufliche Qualifikation und soziale Mobilität, während die Sonntags- und Wiederholungsschule zur Sicherung der Grundbildung beitrug. Trotz politischer Veränderungen und wechselnder Sprachregelungen blieb die Dorfgemeinschaft bestrebt, jungen Menschen Bildungswege zu eröffnen und die eigene kulturelle Identität zu bewahren.



Kerneier Kirche

Administrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Das Spiel der Kinder im Haus, Hof, Feld, am Fischteich, der Mühle in den Weinbergen usw. prägte die Kinder bis ins hohe Alter?

Spielen war ein zentraler Bestandteil des Alltags der Kinder. Die Kinder verbrachten große Teile des Tages draußen auf der Gasse, besonders im Sommer. Spielen war frei, ungezwungen und von großer Bewegungsfreiheit geprägt. Die Gemeinschaft prägte das Spiel Freundinnen und Freunde waren immer in der Nähe. Das Dorf bot eine natürliche soziale Struktur, in der Kinder sich selbst organisierten und gemeinsam spielten. Der Lebensrhythmus der Erwachsenen beeinflusste das Spiel der Kinder. Im Winter durften die Kinder nicht hinaus, weil die Witterung und die häuslichen Arbeiten der Eltern dies bestimmten. Im Sommer dagegen war die Gasse der wichtigste Spielraum. Spielen bedeutete Entdecken und Beobachten. Die Kinder erkundeten Häuser, Höfe, Werkstätten und Speicher. Sie beobachteten Erwachsene bei der Arbeit, Tiere im Hof und Nachbarn bei ungewöhnlichen Tätigkeiten (z. B. Radfahren lernen auf einem Strohhafen klettern und herunterspringen). Spiel



war eng mit der dörflichen Lebenswelt verbunden. Die Umgebung – Strohsäcke, Hühner, Weingärten, Werkstätten, Speicher – wurde selbstverständlich in das Spiel einbezogen. Es gab keine künstlichen Spielplätze; die reale Welt war der Spielplatz. Spielen war eingebettet in Geborgenheit und familiäre Nähe. Die Kinder waren stets in der Nähe von Eltern und Großeltern. Das Spiel fand im Schutz einer vertrauten Dorfgemeinschaft statt, die Sicherheit und Wärme bot. Spiel bedeutete Freiheit, Fantasie und kleine Abenteuer. Ob im Haus, auf dem Boden, im Hof im Keller oder auf der Gasse – die Kinder fanden überall etwas Spannendes. Langeweile wurde durch Neugier ersetzt.

Spiel in den Weinbergen

Die Kindheit erscheint als goldene, sorgenfreie Lebensphase. Die in Kernei erlebte Kindheit ist besonders wertvoll, wenn man sie mit der heutigen Technisierung des Spiels dem Inselartigen Spiel kontrastiert. Sie in der Gegenwart viel stärker kontrolliert und fremdorganisiert.

Der Weinberg ist einer der wichtigsten Spiel- und Lebensraum der Kinder. Er dient als Treffpunkt, Abenteuerplatz und Rückzugsort. Dort können sich die Kinder frei bewegen, selbstständig handeln und die Natur unmittelbar erleben. Das Spielen fördert Freiheit und Selbstverantwortung. Ohne ständige Aufsicht organisieren die Kinder ihre Aktivitäten selbst. Die älteren Kinder übernehmen Verantwortung für die jüngeren, wodurch Vertrauen und Selbstständigkeit entstehen. Die „Bergknapper“ bilden eine starke Gemeinschaft. Die Kinder entwickeln eine gemeinsame Identität und betrachten den Weinberg als ihren eigenen Machtbereich. Zusammenhalt und Loyalität prägen ihr Verhalten.



Kerneier Kirche

Aministrator

Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen

Telefon:

+49 (0)7195 74145

Mobil:

+49 (0)177 9245418

E-Mail:

adlatus@hog-kernei.de

Internet:

www.hog-kernei.de



**Denkmal in
Bruchhausen-Ettlingen**

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Das Spiel ist eng mit der Natur und den Jahreszeiten verbunden. Im Frühling beobachten die Kinder das Erwachen der Natur, im Sommer erweitern sie ihren Spielraum auf Wein- gärten und Obstgärten, im Winter fahren sie mit einfachen selbstgebauten Schlitten den Berg hinunter.

Die Spiele sind körperlich, kreativ und abenteuerlich. Klet- tern, Laufen, Springen, Werfen, Schlagball- und Räuber- spiele fördern Geschicklichkeit, Fantasie und Mut. Die Kin- der benötigen dafür kaum fertiges Spielzeug.

Regelverstöße gehören zum kindlichen Abenteuer dazu. Das Obststehlen oder das Ausheben von Spatzennestern zeigt, dass die Kinder Grenzen ausprobieren. Was früher als

Spiel galt, wird heute teilweise kritisch und moralisch an- ders bewertet.

Strafen und Konsequenzen wirken erzieherisch. Bei Unfäl- len oder Verstößen greifen die Erwachsenen ein. Rückbli- ckend empfindet der Autor diese Erziehung nicht nur als streng, sondern auch als hilfreich für die Entwicklung von Verantwortungsbewusstsein. Die Kindheit legt Grundlagen für das spätere Leben. Der Autor erkennt in seinen frühen Erfahrungen mit Natur, Getreide und landwirtschaftlicher Arbeit bereits eine Verbindung zu seiner späteren Tätigkeit.

